

Das Lukasevangelium

Kapitel 1

1,46-55 Da sagte Maria:

Meine Seele preist die Größe des Herrn / und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.

Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. / Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.

Denn der Mächtige hat Großes an mir getan / und sein Name ist heilig.

Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht / über alle, die ihn fürchten.

Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: / Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind;

er stürzt die Mächtigen vom Thron / und erhöht die Niedrigen.

Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben / und lässt die Reichen leer ausgehen.

Er nimmt sich seines Knechtes Israel an / und denkt an sein Erbarmen, das er unsern Vätern verheißen hat, / Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.

Wir feiern an Weihnachten, was Maria voll Jubel besingt: Gott hat unsere Welt nicht vergessen, er hat uns nicht unseren eigenen Plänen und Projekten, unseren eigenen Versuchen, die Welt zu ordnen, die oft nur zu Chaos, Unfrieden und Leid führen, überlassen, sondern er hat herabgeschaut, er hat in Liebe an uns gedacht und sich unser erbarmt.

Was aber heißt Gott bezogen „herabschauen“, „gedenken“ und „sich erbarmen“? Sicher nicht „neugierig mal kurz angucken“, „sagen: „ach ja, da war doch was, da muss ich mal dran denken“ und auch nicht einfach „Mitleid haben und kleine Almosen geben“.

Wenn Gott herabschaut, dann handelt er, dann geschieht Neues, Umstürzendes. Wenn Gott herabschaut, dann ist das etwas, was man am ehesten mit einem Meteoriten-Einschlag vergleichen kann oder besser noch mit dem Urknall.

Wenn Gott an seine Verheißungen denkt, dann erfüllt er diese Verheißungen, ja dann übererfüllt er sie in einer Weise, die kein Mensch erwarten und sich ausdenken konnte.

Wenn Gott sich erbarmt, dann sieht er unsere Armut und tauscht seinen eigenen Reichtum gegen diese Armut ein. Er wird ein Kind, ein Flüchtlingskind, das in einer Krippe liegt. Der heilige Paulus hat uns ein wunderbares Wort überliefert, das genau diesen Gedanken herausstellt, wenn er sagt: „Ihr wisst, was Jesus Christus, unser Herr, in seiner Liebe getan hat: Er, der reich war, wurde euretwegen arm, um euch durch seine Armut reich zu machen“ (2Kor 8,9).

Jesu ganzes Leben war ein Herabsteigen in unsere Armut: „Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz“ (Phil 2, 6-8). Ja, sein Weg wird ihn von Bethlehem nach Golgata führen. Und so steht schon hinter der Krippe verborgen das Kreuz, in dem sein Erbarmen endgültig triumphiert.

Maria preist die Größe des Herrn. Sie tut das stellvertretend für uns alle, denn sie ist unser aller Mutter und das Urbild der Kirche. Mit ihr zusammen dürfen auch wir über Gott, unseren Retter jubeln, der uns in Jesus ganz nahe gekommen ist. Gott hat auf uns geschaut und mit seinem leibhaften Kommen in unsere Welt etwas getan, was keiner, auch keiner der Propheten je erwartet hatte, und was so groß ist, dass wir bis heute immer neu versuchen müssen, es zu verstehen, ohne je an ein Ende zu kommen: Er, der unendliche Gott ist Mensch geworden. Er, der Mächtige hat Großes an uns getan!

Noch feiern wir an Weihnachten ein Kind, das vor 2000 Jahren geboren wurde, und erleben nur im Glauben unsere eigene Rettung durch Gott. Christsein aber heißt darauf zu vertrauen, dass wir schon gerettet sind, weil Gott sich für immer mit uns Menschen verbunden hat und dass wir dies ihn eines Tages schauen werden. Dann erst, wenn Gott alle Tränen abwischt, werden wir das Magnificat ganz begreifen und es mit einer Freude singen, die wir uns jetzt noch gar nicht vorstellen können.

Christiana Reemts